

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 11: **OMA et cetera**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Foreign Office Architects: BBC White City, Music Centre und Buros in London (2003), Rendering der Aussenansicht



SANAA (Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa): Institut València d'Art Modern (2004–2007), Rendering des Foyers der Erweiterung

Dichte. Er sucht dabei den direkten Bezug zum meisterhaften Museumsambau von Carlo Scarpa (1956–64) und zu seinen eigenen Arbeiten. An- dern Projekten fehlen solche Bezugsebenen zum Ort und eine vergleichbare intellektuelle Tiefe.

Mässige interessante Länderpavillons

Die Länderpavillons in den Gardinis wirken da- gegen eher schwach und wenig inspirierend. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet der Deutsche Pavillon. Die Ausstellung zeigt ein riesiges, zu- sammenhängendes Capriccio mit 36 neueren Bauten jüngerer Architekten, welche in die Sze- nerie einer imaginären deutschen Peripherie ein- gefügt wurden. Durch kluge Details und Assozia- tionen stellt die Installation die Frage nach der Kraft der Architektur und nach den Möglichkei- ten der qualitätsvollen Veränderung eines Ortes durch solitäre bauliche Eingriffe.

Über atemberaubende, suggestive Perspektiven visualisiert der junge Schweizer Architekt Chri- stian Waldvogel im Schweizer Pavillon einen Totalumbau der Erde zu einem komplett vom Menschen entworfenen Satelliten. Durch den radikalen Ansatz entzieht er sich den realen archi- tektonischen Fragestellungen und reduziert sei- nen Beitrag auf ein Gedankenspiel. Zudem wirkt die Inszenierung im Pavillon gelangweilt. Dafür ist der Katalog umso gelungener.

Die individuelle Grossform der Zukunft

Die Auswahl der Projekte ist auf westliche Archi- tekturbüros fokussiert. Projekte aus China fehlen beispielsweise. Erstaunlich ist auch die kleine An- zahl von Schweizer Arbeiten. Ausnahmen bilden hierbei die vergleichsweise kubischen Projekte einer Wohnanlage an der Hohenbühlstrasse in Zürich (2002–04) von Marc Angélil, der Hörsaal der Universität Zürich (1996–2002) sowie das Kunstdepot der Galerie Henze & Ketterer in Wichtrach bei Bern (2002–04) von Gigon und Guyer. Herzog & de Meuron, welche die archi- tektonische Entwicklung der letzten Jahre auch

international stark mitgeprägt haben, sind nur in Spezialausstellungen mit einigen Fotografien ver- treten. Von Rem Koolhaas wird gar kein Projekt gezeigt. Selbst das beinahe fertiggestellte Kon- zertthaus in Porto fehlt.

Die Arbeiten wurden wohl stark aufgrund for- maler Kriterien ausgewählt. Das New Yorker Architekturbüro Kolatan/MacDonald etwa zeigt im US-amerikanischen Pavillon den Apartment Tower Resi-Rise, eine biomorphe Architektur- struktur. Derartige Gebäude funktionieren im städtischen Kontext als selbstverliebte Solitäre. Die Entwürfe definieren sich über ihre äussere Struktur als Wahrzeichen und generieren durch ihr «Branding» der Andersartigkeit eine eigen- ständige Identität. Gerade in der Masse einer Ausstellung zeigt sich aber auch die Gleichar- tigkeit dieser Event-Identitäten. Nur wenige Projekte vermögen der äusseren Dramatik auch im Inneren gerecht zu werden. Ein grosses Ent- wicklungspotential besitzen dagegen Projekte wie die dynamischen Infrastrukturbauten von Reiser und Umemoto aus New York. Die den Kraftlinien folgende Konstruktion bestimmt hier den räumlichen Ausdruck und visualisiert so die dynamische Funktion der Autobahnin- frastrukturen.

Vielleicht gilt es zu bedenken, dass Kurt W. Forster bereits 1965 in einem Artikel zum Gedenken an Le Corbusier proklamierte, ein «neuer Abschnitt» sei angebrochen. Bereits da- mals sah er eine «skulpturale Architektur» der «individuellen Grossform» als Zukunft und nannte den Phillips-Pavillon von Le Corbusier als Vorläufer einer kommenden Architektur. Doch bekanntlich entwickelte sich die Architek- tur behutsamer, aber stetig weiter. Daniel Walser

Bis 7. November. Katalog «Metamorph» in drei Bänden € 60.–, ISBN 88-317-8590-7. Katalog zum Schweizer Beitrag: Christian Waldvogel, «Globis Cassus», Lars Müller Publishers, Baden 2004, 182 S., Fr. 45.–, ISBN 3-03778-045-2

Neue Wege

Zu Wolfgang Ullrich: Die Bilder der Architekten, wbu 9 | 2004

Im Beitrag «Die Bilder der Architekten» ergreifen Sie für einen herkömmlichen Bildaufbau und dessen suggestive Wirkung Partei. Solche Dar- stellungskonzepte sind den Architekten aus der Ausbildung wohl bekannt. Insofern sind die Ren- derings von Herzog & de Meuron sorgfältig ge- arbeitetes Handwerk. Was die besondere Ko- härenz zwischen der Ausdrucksqualität ihrer Visualisierungen und dem daraus erwachsenden Endprodukt in keiner Weise schmälert.

Dennoch dürfen wir uns nicht auf eine Art der Darstellung versteifen. So dienen Bilder ja nicht nur der Vermarktung, sondern auch dem Ent- wurfprozess. Die Weiterentwicklung dieses Ent- wurfswerkzeuges kommt der Suche nach neuen architektonischen Lösungsansätzen gleich, denn um es mit Neil Postman auszudrücken: «Unsere Sprachen sind unsere Medien. Unsere Medien sind unsere Metaphern. Unsere Metaphern schaffen den Inhalt unserer Kultur.» Es besteht also ein starker Zusammenhang zwischen der Weise, wie wir Architektur kommunizieren, wie wir sie denken, und der Art und Weise, wie Architektur real erscheint.

Die Darstellung von Architektur ist ein Ge- biet, in dem Entwurfprozess und Vermarktung eng verflochten sind. Im Bestreben, ein Projekt möglichst realitätsnah zu beschreiben, können neben dem fotorealistischen Bild auch Texte sowie zeichen- und symbolhafte Grafiken zur Wahrnehmung beitragen. Dass dabei auch unsachgemäss von solchen Möglichkeiten Ge- brauch gemacht wird, sollte uns nicht davor zurückschrecken lassen, neue Wege zu beschrei- ten. Wege, die so wichtig sind für die Lebendig- keit dieser Disziplin. Christoph Kramer, Winterthur